General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und das „Landmanns Sonntagsblatt".
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr 33. Kemberg, Dienstag, den 19. März 1912. 14. Jahrg.

Aus der Woche.

Was nach den Verhandlungen zwischen den Zechenbesitzern des Ruhrreviers und einem Teil der Bergarbeiter erwartet werden mußte, ist nun zur Tatsache geworden: der Streik ist ausgebrochen, über 200 000 Arbeiter feiern. Der Streik muß bei längerer Dauer unser Wirtschaftsleben um so empfindlicher treffen, als sich nachgerade die Folgen des englischen Kohlenstreiks auch in Deutschland bemerkbar machen. Es ist darum nur zu wünschen, daß der Streik um die Lohnerhöhung bald ein Ende finden und das deutsche Wirtschaftsleben vor einer Krise bewahren möge, deren Folgen unübersehbar und ganz unberechenbar sind. — Während man in Italien noch in Begeisterung schwelgt über die letzten nicht unbedeutenden Erfolge auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatz, hat wieder einmal ein Anarchist die Hand zum Königsmord erhoben. Als Viktor Emanuel, der in allen Kreisen des italienischen Volkes herzliche Sympathien genießt, sich zur Kirche begeben wollte, um eine Messe für seinen Vater zu hören, schoß ein stellungsloser Arbeiter zweimal auf den königlichen Wagen. Glücklicherweise wurde weder der König noch die Königin, die ihn begleitete, verletzt. Der Major der Leibwache trug jedoch eine (nicht gefährliche) Kopfwunde davon. König Viktor Emanuel bewahrte vollständige Ruhe und zeigte eine bewundernswert Geistesgegenwart. Als er die Kirche verließ, bereitete ihm die Menge begeisterte Kundgebungen. Am Nachmittag machten alle in Rom anwesenden Deputierten (darunter auch die Sozialisten) Besuche im Schlosse und beglückwünschten den König, der so glücklich der Gefahr entronnen war. Der verhaftete Attentäter gestand, daß er zunächst einen Bombenanschlag geplant habe, daß ihm aber die Anfertigung der Bombe nicht geglückt sei. — In England ist jetzt das neue Flottenbudget veröffentlicht worden. Es hat zwar, da es nur unwesentliche Abstriche gegen das Vorjahr enthält, in liberalen Kreisen Englands enttäuscht, aber es wird doch im allgemeinen mit Genugtuung besprochen. Für uns Deutsche hat nur die Begründung besonderes Interesse, in den es u. a. heißt: Falls die andern Mächte Flottenverstärkungen vornehmen, so wird England natürlich einen entsprechenden Nachtragetat einbringen. Also wieder wie einst in den Marokkotagen eine versteckte Drohung, die ohne Zweifel auf die deutsche Regierung und ihre Entschüsse ohne Wirkung bleiben wird. — Daß es jetzt still geworden ist vom „europäischen Frieden", daran tragen in allererster Linie die Ereignisse in China schuld, wo der Eifersucht der Mächte wieder ein fruchtbares Betätigungsfeld erschlossen ist. Auch die nordischen Mächte, die bisher sorglos im Schutze ihrer garantierten Neutralität lebten, treffen Anstalten, um bei „kommenden großen Entscheidungen nicht unvorbereitet zu sein." Dänemark, Schweden und Norwegen unterhandeln gegenwärtig über ten Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses, und man sagt, die Unterzeichnung soll noch in diesem Monat stattfinden. So ist in Nordeuropa ein neuer Dreibund im Entstehen, der für die Zukunft im Mächtekonzert eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erlangen wird. — Die Unruhen in China scheinen niedergeschlagen zu sein, doch droht der jungen Republik schon wieder eine neue Gefahr. Der General Schwengyun, der früher die kaiserlichen Truppen befestigte und zuletzt in der Provinz Kansu kämpfte, zieht angeblich mit 10 000 Mann gegen Peking, um den Kaiser wieder auf den Thron zu bringen. Wenn nun allerdings auch solches Unternehmen zu neuen Kämpfen führen würde, ein Erfolg würde ihm kaum beschieden sein; denn nach allen Nachrichten, die aus dem Reich der Mitte kommen, ist die Republik gegen das Kaiserreich gefestigt. Leider ist sie's nicht in sich. Und sie wird es nicht werden, ehe die Mächte nicht endlich Geld vorstrecken.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 18. März 1912

oc. Der 18. März ruft Erinnerungen an das sturmbewegte Jahr 1848 wach. Auf dem Friedhof der Märzgefallenen, jenem stimmungsvollen Fleckchen Erde im schönen Berliner Friedrichshain ruhen die Kämpfer, die für die Ueberzeugung und Sehnsucht damaliger Drangperiode ihr Leben hergaben. Die von dem Hauch wilder Romantik umwobene Totenstätte wird alljährlich in den Tagen um den 18. März belebt von Tausenden, die ernst die verwitterten Grabsteine betrachten und Kränze niederlegen, um so das Gedenken an die Märzgefallenen zu erneuern.

† **Nachträgliche Reifeprüfung.** Am Sonnabend erhielt der letzte der Abiturienten am Melanchthon-Gymnasium zu Wittenberg, der Oberprimaner Fritz Krautwurst von hier, der an der Prüfung der übrigen neun Examinanden wegen Krankheit nicht hatte teilnehmen können, das Zeugnis der Reife, und zwar unter Erlaß der mündlichen Prüfung. K. gedenkt Mathematik zu studieren.

† Die diesjährige **Frühjahrs-Kontrollversammlung** (Kontrollplatz Kemberg, Schützenhaus) findet am 2. April statt, und zwar:

vormittags 9 Uhr

für die Mannschaften der Provinzialinfanterie aus Ateritz, Bergwitz, Bietegast, Dorna, Gaditz, Globig, Gniest, Gommlo, Kemberg, Klitzschena, Lammsdorf, Lubast, Merkwitz, Pannigkau, Rackith, Reuden, Rötzsch, Rotta, Schnellin, Selbitz, Uthausen, Wachsdorf;

vormittags 11 Uhr

für die Mannschaften der Spezialwaffen aus den vorstehend aufgeführten Ortschaften;

nachmittags 2 Uhr

für die Ersatzreservisten aus den vorstehend aufgeführten Ortschaften.

† In Rotta wurde auf Antrag von Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung zum viertenmal zur Gemeindevorsteherwahl geschritten. Das Resultat war im ersten Wahlgang wie in der Stichwahl Stimmengleichheit, weshalb das Los zu entscheiden hatte. Die Wahl fiel wiederum auf R., welchem schon zweimal die Bestätigung versagt wurde.

* **Das Reisen wird billiger,** wenn auch nicht allgemein so doch unter bestimmten Voraussetzungen. So ist die Eisenbahnverwaltung soeben den Vereinen und Behörden, die alljährlich zahlreiche Kinder in die Ferien-Kolonien entsenden, dadurch entgegengekommen, daß die Kinder und Aufsichtspersonen künftig in der 3. Klasse der Eil- und Personenzüge nur den halben Fahrpreis zu entrichten brauchen. Dadurch werden die Vereine instand gesetzt, mehr schwächlichen Kindern als bisher den Segen des Aufenthalts an der See oder in einem Badeort angedeihen zu lassen. Ferner können die Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege in vielen Fällen Militärfahrkarten benutzen. Bei Gesellschaftssonderzügen braucht man nicht schon auf der Zugangsstation für den zu erhebenden Mindestbetrag aufzukommen, sondern kann durch Zugang auf den Unterwegsstationen erreicht werden. Diese Maßnahme bedeutet eine wesentliche Erleichterung in der Veranstaltung von Gesellschaftssonderzügen.

* **Warnung vor einem Schwindler.** Einem kaum glaublichen Schwindel sind Bewohner einer Gemeinde in der Gegend von Halberstadt zum Opfer gefallen. Dort hatte sich vor einiger Zeit ein Mensch eingefunden und den Besitzern von Blitzableiteranlagen erklärt, er werde von einer Behörde gesandt, um die sämtlichen Auffangestangen an den Blitzableitern mit einem roten Farbenanstrich zu versehen. Die betreffenden Gebäudebesitzer sind erst vor einigen Jahren bei der Herstellung von Blitzableitern in der Gemeinde durch unwahre Angaben eines anderen Reisender geschädigt worden und haben auch diesmal leider den ganz zwecklosen Farbenanstrich der Blitzableiterstangen nicht nur gestattet sondern auch noch 6 Mark bezahlt, ohne den „Maler" und ohne den Schwindler nach irgendeiner Legitimation von seiner Behörde oder auch nur nach seinem Namen und Herkunft zu fragen. Die angebliche Entsendung durch eine Behörde war natürlich nur ein Vorwand, mit welchem die Gebäudebesitzer auf den plumpen Schwindel hineingelegt werden sollten, was dem Unbekannten ja auch gelungen ist. Weshalb ist man nur nicht auf den Gedanken gekommen, mittels der im Orte vorhandenen Fernsprechgelegenheit Auskunft von der Behörde einzuholen und den Schwindler alsdann festzunehmen? Der oben erwähnte Schwindler wird sicher auch in andern Gegenden versuchen, Leichtgläubige zu finden; es sei deshalb vor ihm gewarnt.

oc. **Die Frühjahrssaison** nimmt die Geschäfte der Konfektionsbranche und verwandter Geschäfte jetzt mit besonderer Stärke in Anspruch. Der überraschend schnell eingetretene Witterungswechsel macht das Bedürfnis nach leichterer Kleidung mit einem Schlage geltend, und jeder möchte in kürzester Frist seinen Bedarf an Frühjahrsgarderobe gedeckt haben. Ebenso wünschen die Geschäftsbesitzer eine rasche Räumung ihres Lagers, um mit immer neuen Sachen aufwarten zu können. Hier hilft fleißiges inserieren ganz besonders. Gerade in den letzten Wochen vor Ostern sind unsere Hausfrauen durch häusliche Beschäftigung so stark in Anspruch genommen, daß ihnen zu einer längeren Besichtigung der Schaufensterauslagen kaum Zeit verbleibt. Ein zielbewußtes Inserat, daß über jedes vorrätige Genre und über jede Preislage Aufschluß gibt, erspart der vielbeschäftigten Damenwelt ein stundenlanges und ev. zweckloses Umhersuchen, und führt sicherlich zu geschäftlichen Erfolgen. Wer also seine Frühjahrskonfektion usw. rasch gerämmt sehen will, versäume nicht, jetzt zu inserieren, ehe es zu spät ist.

Gräfenhainichen, 16. März. Auf der Grube „Barbara" ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Dem auf dem Abraum beschäftigten Arbeiter Kowalsky, hier wohnhaft, wurde beim Kippen der Daumen der linken Hand abgequetscht. Der Verunglückte fand Aufnahme im Bergmannstrost in Halle.

Belgern, 15. März. (Kindesleiche.) Die am 3. d. M. bei Tauschwitz angeschwemmte Leiche eines Knaben ist die des Jahre alten Henry Ehrlich aus Schandau von der Mutter desselben erkannt worden. Das Kind hatte sich am 10. Januar auf dem Eise der Elbe mit Schlittenfahren vergnügt und war in eine offene Stelle des Stromes geraten. Die Leiche wird exhumiert und nach Schandau, dem Wohnsitz der Mutter, überführt werden.

Dessau, 15. März. Im vorigen Jahre vergiftete sich ein angesehener Bürger der Villenvorstadt von Dessau Ziebigk, der Kaufmann W. Günzel, und zwar unmittelbar nach einer Haussuchung, die in der Villa Günzel auf Requisition der Dessauer Staatsanwaltschaft stattgefunden hat. G. war von einer Wirtschafterin Schulze eines versuchten Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt worden. Der Fall gewinnt jetzt ein aktuelles Interesse deswegen, weil der Selbstmord von Günzel eine ganze Kette von Ermittelungsverfahren nach sich gezogen hat. Nach der von Direktor G., dem Bruder des Verstorbenen, erstatteten Anzeige, soll eine frühere Wirtschafterin des Prinzen Aribert von Anhalt sich mit der Schulze und anderen Personen zu einem Feldzug gegen den Toten und ihn verbunden haben, und ferner soll die Schulze wissentlich falsch denunziert haben. Die Wirtschafterin Schulze ist inzwischen wegen einer anderen Straftat verhaftet worden. Es wird ferner zur prinzipiellen Entscheidung kommen, wie weit ein Polizeibeamter bei einer Haussuchung zu gehen hat. Gegen den die Durchsuchung bei G. vornehmenden Amtsvorsteher, der inzwischen versetzt worden ist, ist ein Verfahren eingeleitet worden. Der Antrag auf richterliche Entscheidung wegen Erhebung der Anklage liegt augenblicklich dem Oberlandesgericht Naumburg vor.

Cöthen, 15. März. (Der Bock zum Gärtner.) Als Spitzbube entlarvt wurde ein beim hiesigen Wach- und Schließ-Institut angestellter Wächter. In einem Kaufhause am Marktplatz, zu dem er als Wächter die Schlüssel besaß, eignete er sich aus den Lagerbeständen verschiedene Kleidungsstücke an und öffnete mit falschem Schlüssel eine Geldkassette, die er um einen erheblichen Betrag erleichterte. Als er festgenommen wurde, trug er gestohlene Sachen unter seiner Kleidung.

Halle, 14. März. Dem Taubstummenbund für die Provinz Sachsen, Anhalt und die thüringischen Staaten (Sitz Halle) wurde von der anhaltischen Staatsregierung für das geplante Heim für altersschwache und invalide Taubstumme jeder Konfession ein für diese Zwecke geeignetes Gebäude in Wörlitz zur Verfügung gestellt.

Schkeitbar bei Lützen. Der Sohn des Fleischermeisters Otto Hempel auf Räpitz, der in Leipzig das Fleischerhandwerk erlernt, fuhr am Dienstag mit dem Rade durch den hiesigen Ort. Hier brach die Vorderachse seines Rades und der junge Mann stürzte kopfüber herunter; er brach das Nasenbein, schlug sich mehrere Zähne aus und zog sich noch eine schwere Gehirnerschütterung zu.

Aus dem Elstertal, 16. März. (Zur Ziegenzucht.) In den Ortschaften der Elstertales ist die Ziegenzucht schon seit Jahren zu immer größerer Blüte gelangt. Die Felder, das Auengelände und der Wald bieten ja auch hinreichendes Futter für die anspruchslosen Tiere. Als milchende Kuh des kleinen Mann fehlt die Ziege daher fast in keinem Haushalte. Lediglich kommt es aber auch darauf an, frühzeitig Lämmer zu ziehen, weshalb bereits jetzt Ziegenlämmer zum Verkauf kommen und der Handel mit den jungen Tierchen begonnen hat. Der Preis richtet sich nach Alter und Qualität und schwankt zwischen 1 bis 2,50 Mark pro Stück; auch der Preis der Felle, die zu Glacéleder verarbeitet werden, spielt hierbei eine Rolle und ist verschiedenen Schwankungen unterworfen. Das Hauptabsatzgebiet der Lämmchen sind vorzugsweise die größeren Städte, besonders Leipzig. Der Aufkauf geschieht meist durch Händler aus Zöschen. Als bevorzugte Ziege gilt wohl die Schweizerziege, welche jedoch nur vereinzelt eingeführt ist.

Groß-Schierstedt, 15. März. Falschmünzer scheinen in letzter Zeit in hiesiger Gegend ihr Handwerk zu treiben. Von Kindern wurden etwa 20 Stück falsche 2 Markstücke im Mühlgraben gefunden. Nun sind gestern nachmittag an denselben Ort wiederum 19 Stück gefälschte 5 Markstücke entdeckt worden.

Gera (Reuß). Der Gemeinderat nahm einen Antrag der sozialdemokratischen Mehrheit an, wonach alle Einkommen über 10 000 M. zu Sondergemeindesteuerzuschlägen herangezogen werden sollen. Der Stadtrat erklärte sich gegen den Antrag, der der Stadt nur Schaden bringen würde, da die wohlhabenden Leute von hier wegziehen würden.

Jena, 15. März. (Ein „hoffnungsvoller" Oberrealschüler.) Seit länger Zeit sind in der hiesigen öffentlichen Lesehalle Bücher entwendet und in einzelnen Werken die Bilder herausgeschnitten oder ganze Seiten entfernt worden. Als Täter wurde jetzt von der Kriminalpolizei ein aus St. Gangloff stammender Obertealschüler entdeckt, in dessen Wohnung das gesamte Material gefunden wurde.

Naumburg, 13. März. (Tod auf Schienen.) Montag vormittags wurde in Almrich auf den Schienen in der Nähe der Saalebrücke der Leichnam eines jungen Mannes gefunden. Sein Koffer lag in der Nähe. Die Leiche ist inzwischen freigegeben und in Almrich in der Leichenhalle untergebracht worden, von wo sie nach Mittweida gebracht werden soll. Der junge Mann, namens Müller aus Köfen, hatte sich am Sonntag noch in Naumburg am Fußballspiel beteiligt. In welcher Weise er zu Tode gekommen, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Man vermutet, daß der aus Mittweida stammende Müller irgendwie aus dem Bahnzuge gefallen ist, als er nächtlicherweise aus Naumburg heimfahren wollte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p2621-4

Heer und Flotte.

— Im vergangenen Frühjahr hatte für mehrere Monate der Südseekreuzer „Kondor" sein Stationsgebiet verlassen, um nach der ostasiatischen Station zu dampfen und auf der Werft in Tsingtau seiner großen Jahresinstandsetzung unterzogen zu werden, wie dies gegenwärtig auch das Vermessungsschiff „Planet" von der australischen Station tut. In diesem Frühjahr soll zum gleichen Zweck der zweite Südseekreuzer „Cormoran" für mehrere Monate einen vorübergehenden Stationswechsel ausführen, um Tsingtau anzulaufen. Daher kann der „Cormoran"-Frühjahrstransport dem großen Kreuzergeschwadertransport angeschlossen werden, der am 10. April mit dem Transportdampfer „Patricia" von Wilhelmshaven die Ausreise anzutreten haben wird.

— Beim Übernehmen von Kohlen auf dem Linienschiff „Ostfriesland" wurden zwei Leute der Besatzung, ein Heizer und ein Matrose, von Kohlen überschüttet und derart verletzt, daß sie ins Marinelazarett geschafft werden mußten, wo der eine von ihnen nur noch als Leiche eintraf.

Von Nah und Fern.

Verbindung des Rheins mit der Nordsee. Der vielbesprochene Plan einer Verbindung des Rheins mit der Nordsee auf deutschem Gebiet durch einen großen Schiffahrtskanal hat jetzt greifbare Gestalt angenommen. Es hat sich ein Komitee gebildet, dem unter anderm die Stadt Emden sowie die Handelskammern zu Köln, Harburg und Altona angehören. Dieses Komitee hat die Mittel zur Aufstellung eines völlig durchgearbeiteten Planes zur Verfügung gestellt.

Winzerbewegung im Rheingau. Nachdem der Ausstand der rheinhessischen Winzer zum größten Teil gütlich beigelegt werden konnte und in den Weinbergen derjenigen Besitzer, die in eine Lohnerhöhung gewilligt haben, bereits gearbeitet wurde, hat jetzt die Bewegung im Rheingau Platz gegriffen. In Rüdesheim und Eibingen wurde der Ausstand beschlossen. Es ist bereits zu heftigen Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und Ausständigen gekommen.

× **Beim Scheibenschießen getötet.** Ein Schießverein hielt dieser Tage im Dorfe Zieko bei Koswig (Anhalt) ein Schießen ab, bei dem der 20jährige Landwirtssohn Friedrich Lehmann als Anzeiger der Treffer auf der Scheibe diente. Als L. aus unbekannter Ursache plötzlich aus der Deckung hervorsah, wurde er durch einen in dem gleichen Augenblick abgegebenen Schuß so unglücklich in den Kopf getroffen, daß auf der Stelle der Tod eintrat.

Anschlag auf einen Personenzug. Auf einen von Homburg nach Bad Nauheim gehenden Personenzug wurde zwischen Holzhausen und Rotheim ein Anschlag verübt. Die Lokomotive stieß dort auf eine quer über das Hauptgleis gelegte Schiene. Ein Teil der Schiene wurde von der Lokomotive zertrümmert, während der andre Teil zur Seite geschleudert wurde und einen Signalmast zerstörte. Glücklicherweise ist der Zug nicht entgleist. Noch in derselben Nacht gelang es, zwei der Tat verdächtige Kroaten zu verhaften.

Londoner Kinder als Gäste in Paris. Der Pariser Gemeinderat hat jüngst beschlossen, 500 Londoner Kinder einzuladen, vom 25. bis 29. Mai als Gäste der Stadt nach Paris zu kommen. Die Einladung ist jetzt von der Londoner Gemeindevertretung angenommen worden.

Wieder ein Eisenbahnunglück in Amerika. Bei Dunkerton (Ver. Staaten) ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem 25 Personen, darunter 18 schwer, verletzt wurden. Die Häufigkeit der Eisenbahnunfälle — es ist dies der fünfte innerhalb einer Woche — wird auf die herrschende Kälte zurückgeführt, die die Gefahr von Schienenbrüchen steigert.

Vierfacher Mord im Gerichtssaal. In Hillsville (Virginia) verurteilte der Richter Massie einen gewissen Floydallen zu einem Jahre Gefängnis, worauf dessen Bruder und Freunde aus ihren Revolvern einen wahren Kugelregen eröffneten. Vier Personen, der Richter, der Staatsanwalt, ein Geschworener und der Sheriff wurden von mehreren Kugeln getroffen und getötet, mehrere Geschworene wurden verletzt. Die Täter entkamen.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Das Kammergericht hat in Übereinstimmung mit dem Landgericht eine Polizeiverordnung recht weit ausgelegt, die u. a. vorschreibt, daß bespannte Fuhrwerke auf der Straße nicht aufsichtslos stehen sollen. H. hielt eines Tages mit seinem Fuhrwerk vor einem Grundstück in Recklinghausen auf öffentlicher Straße und entfernte sich auf einige Minuten, um in dem betreffenden Hause etwas abzuholen. Zuvor hatte er die Bremse des Wagens angezogen und die Pferde abgesträngt. Auf Anklage wurde H. in den Vorinstanzen freigesprochen. Das Landgericht machte geltend, unter den obwaltenden Umständen könne bei nicht allzuenger Auslegung angenommen werden, daß H. das Fuhrwerk nicht aufsichtslos auf der Straße habe stehen lassen, sonst könnte kein Fuhrmann ohne Begleiter nach der Stadt fahren und sich kurze Zeit vom Fuhrwerk entfernen. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft beim Kammergericht an und betonte, die fragliche Polizeiverordnung sei unzutreffend ausgelegt; eine Aufsicht sei nicht vorhanden, wenn der Fuhrmann auch nur auf kurze Zeit sich von seinem Fuhrwerke entferne und in ein Haus gehe. Das Kammergericht wies indessen die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück und führte u. a. aus, gegen die Gültigkeit der Polizeiverordnung beständen Bedenken nicht. Von einem Rechtsirrtum sei aber die Vorentscheidung nicht beherrscht. Tatsächliche Feststellungen seien in der Revisionsinstanz unanfechtbar.

Hanau. Die Strafkammer verurteilte den Arbeiter Apel wegen versuchter Erpressung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Direktor der Chemischen Fabrik in Mainkur bei Hanau hatte Briefe erhalten mit der Aufforderung, 10 000 Mark an einem näher bezeichneten Orte niederzulegen, andernfalls er und seine Familie durch Mitglieder des Anarchistenklubs ermordet würden. Der Adressat ging scheinbar auf die gestellte Forderung ein, und der Erpresser konnte zu nächtlicher Stunde, als er die Summe abholen wollte, verhaftet werden.

Der Ausstand im Ruhrrevier.

Die Lage im Streikgebiet ist nach den letzten Meldungen unverändert. Soweit sich übersehen läßt, streikten am 4. Tage etwa 63 Prozent. — Die umfassenden Maßnahmen der Behörden haben die Bevölkerung wesentlich beruhigt. Man fürchtete nicht die Streikenden, sondern den von weit und breit herbeigekommenen Pöbel, der Vergnügen am Skandal findet. — Die Zusammenstöße der Streikenden und der Polizei haben nachgelassen, nur in Seringhausen, wo am Donnerstag mehrfach Arbeitswillige belästigt wurden, kam es zu einem ernsten Zusammenstoß, bei dem die Gendarmerie, hart bedrängt, von der Waffe Gebrauch machte. Ein Beamter, auf den aus der Menge zwei scharfe Schüsse abgegeben worden waren, erschoß zwei seiner Angreifer. — Anläßlich der Ausschreitungen in Hamborn hat der Regierungspräsident mit Rücksicht darauf, daß die Ansammlungen auf den Straßen vielfach durch Kinder begünstigt werden, angeordnet, daß in Hamborn die Kinder beim Schichtschluß nachmittags in der Schule sein müssen. Der Schulunterricht ist deshalb auf die Zeit von ½5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends gelegt worden. — Die großen industriellen Werke im Streikgebiet rechnen damit, daß bei längerer Dauer des Ausstandes Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen notwendig werden können. In den Werkstätten des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation wurde durch Anschlag folgende Mitteilung der Direktion bekanntgegeben: „Bei längerer Dauer des Ausstandes der Bergleute wird es uns unmöglich sein, die für die Aufrechterhaltung unsrer Betriebe erforderlichen Kohlen- und Koksmengen zu erhalten. Wir werden hierdurch gezwungen, in verschiedenen Abteilungen Betriebseinschränkungen oder vollständige Betriebseinstellung vorzunehmen." Auf verschiedenen Zechen sind, um die weitere Ausdehnung des Streiks nach Möglichkeit zu verhindern, Arbeitswilligen-Zulagen gewährt worden. Als erste erklärte die Verwaltung in der Generalversammlung der Bergbaugesellschaft, sie gewähre den 75 Prozent ihrer Belegschaft, die sich dem Ausstande nicht angeschlossen hätten, für die Dauer des Streiks 10 Prozent Zuschlag zum verdienten Lohn. Es wurde ferner mitgeteilt, der Zechenverband habe beschlossen, den übrigen Zechen das gleiche Vorgehen zu empfehlen. Es sei zu bedauern, so schloß die Verwaltung ihre Ausführungen, daß die Bergleute gerade jetzt streikten, wo für die Ruhrkohle Absatzgebiete der englischen Kohle hätten erobert werden können. — Wie entgegen anders lautenden Berichten aus den Kreisen der Zechenbesitzer mitgeteilt wird, hat man aus den Verhandlungen mit den Arbeiterausschüssen den Eindruck gewonnen, daß der Ausstand seinem Ende entgegengeht. Die Arbeiter erklären zum Teil, daß sie nur gezwungen die Arbeit eingestellt hätten und jederzeit bereit seien, die Arbeit wieder aufzunehmen, zumal jetzt eine zehnprozentige Lohnerhöhung bekanntgegeben worden ist. Deshalb nimmt man an, daß der Ausstand bald beendet sein wird. Man wird deshalb die Kontraktbrüchigen noch nicht, wie beabsichtigt war, aus der Belegschaftsliste streichen und ihnen den Lohn einbehalten, sondern wird ihnen Zeit lassen, sich zu besinnen. Das Gerücht, daß die Regierung ihre Vermittlung angekündigt habe, bestätigt sich nicht.

Ein Besuch bei den kriegsgefangenen Italienern.

Bei der Fülle der widerspruchsvollen Berichte über die Art, wie die Türken und Araber ihre Gefangenen behandeln, wird die Schilderung eines unparteiischen Augenzeugen interessieren, der in Gharian mit den Kriegsgefangenen gesprochen hat, die bei den Kämpfen um Tripolis in die Hände der Araber gefallen sind. Der Bericht stammt von dem Kriegskorrespondenten der französischen Zeitschrift ‚Illustration', Georg Rémond, der von Tunis aus durch die Wüste ins türkische Lager gezogen ist und ein fesselndes Bild von den Kriegsvorbereitungen in den felsigen Bergen um Gharian gibt. Rémond brachte einige Kisten von Kleidungsstücken, Schokolade und Zigaretten für die Gefangenen mit; in der Feste Gharian werden nur sechs Italiener gefangen gehalten, die mit ihrem Lose nicht nur zufrieden sind, sondern mit höchstem Lobe von den Türken und Arabern sprechen. „Wir unterhielten uns lange miteinander, kein Zeuge störte unser Gespräch, ich fragte die Italiener, ob sie gut behandelt würden, und sie erwiderten: „Die türkischen Ärzte haben uns mit der größten Sorgfalt und und Freundlichkeit behandelt und gepflegt. Ja, als wir gefangen genommen wurden, fürchteten wir Schlimmes. Aber wir beruhigten uns bald, denn alle Leute behandeln uns hier auf das freundlichste, sogar die Araber." Und da wir ungestört allein sprachen, hatten sie keinen Grund, ihr Lob der Türken zu übertreiben. Die beiden türkischen Ärzte, Jussuf Zia und Rifaat, die beide in Paris jahrelang in großen Krankenhäusern als Chirurgen gearbeitet haben, sind auch in der Tat prächtige Männer. Gewiß mögen die italienischen Kriegsgefangenen, die zum Teil verwundet sind, in Mailand oder Brescia im Kreise ihrer Familie vergnügter gelebt haben, als hier im Felsgebirge, wo man keine leckere italienische Speise bekommen kann und auch keine süffigen italienischen Weine. Aber sie sind ruhig und sorglos und erklärten mir beim Abschied: „Uns liegt nur daran, daß unsre Angehörigen in Italien davon unterrichtet werden, daß es uns gut geht und daß sie keinen Grund zur Sorge haben. Wir sind von unsern Verletzungen geheilt und werden aufs beste behandelt." Und als Rémond Abschied nahm, schüttelten die Kriegsgefangenen ihm die Hand: „Möge der Friede bald kommen." Sie gaben dem Franzosen einen Brief an seine Zeitung mit, worin die Redakteure gebeten werden, die Familien in Italien zu verständigen. Fast alle Gefangenen gehörten dem 93. Infanterieregiment an, nur der kleine Nicola Corino war Trompeter bei dem 9. Lancier-Regiment. Zwei von ihnen litten an Typhus, konnten aber durch die sorgsame ärztliche Pflege geheilt werden; jedenfalls sind jetzt alle wohlauf und gesund. In dem von den beiden in Europa ausgebildeten türkischen Ärzten hergerichteten kleinen Militärlazarett herrscht eine ganz unorientalische Ordnung und Sauberkeit; es fehlt nur an Bettzeug und Bettstellen: die türkischen Verwundeten und Kranken müssen auf einfache Matten gelagert werden, da die italienische Flotte es dem türkischen „Roten Kreuz", bezw. Roten Halbmond unmöglich macht, das erforderliche Material für die Pflege der Verwundeten auf den Kriegsschauplatz zu bringen.

Gemeinnütziges.

✶ **Mittel gegen den Schnupfen.** Alle Welt klagt jetzt über Schnupfen. Naßkaltes Wetter, schroffer Temperaturwechsel, zu leichte Kleidung, Erhitzung beim Rodeln usw. — alles das sind die üblichen Ursachen. Vorbeugen ist auch beim Schnupfen immer besser als heilen. Nach dieser Volksweisheit richte man sich in der Jetztzeit zu allererst. Fühlt man aber den unbequemen Gast herannahen, empfindet man eine gewisse Trockenheit im Nasenrachenraum und ein Krabbeln im Halse, dann pinsele man sogleich beide Nasenhöhlen mit Glyzerin oder ziehe etwas Glyzerin durch die Nase hoch. Dadurch wird die beginnende Entzündung an ihrer Weiterentwicklung gehindert, und der Ausbruch des Schnupfens mit den oft damit verbundenen fiebrigen Empfindungen und der Benommenheit im Kopf und im Hals wird unterbleiben. Gegen die Halsschmerzen macht man am besten während der Nacht noch einen kalten Umschlag. Die Hauptsache ist nur eben, daß man das einfache und billige Mittel rechtzeitig anwendet, also gleich im ersten im trockenen Stadium des Leidens.

☍ **Zum Schwarzfärben des Leders** kocht man 66,6 Gramm Eisenfeile, 33,3 Gramm zerstoßene Galläpfel in 2 Kilogramm scharfem Weinessig auf die Hälfte ein und seiht die Flüssigkeit durch. Mit der durchgeseihten Brühe wird das Leder bestrichen.

⁂ **Um Bärme (Hefe) zu prüfen,** legt man ein Stückchen davon in heißes Wasser, steigt es sofort nach oben, dann ist die Bärme gut.

Buntes Allerlei.

Amerikanischer Humor. Die ‚Boston Post' bringt einige hübsche Proben amerikanischen Humors. „O weh!" sagt der Geschäftsmann, „ich habe zu Hause mein Portemonnaie unterm Kopfkissen liegen lassen." — „Nun, das schadet doch nichts, ich denke, Ihr Dienstmädchen ist ehrlich." — „Das ist's ja eben, sie wird es meiner Frau geben." — — Mrs. Exe: „Es ist nicht richtig, daß du aufs Geratewohl Willie beschuldigst, das Geld aus deiner Tasche genommen zu haben. Ebensogut könntest du auch mich verdächtigen." — „Nein," erklärt Mr. Exe, „unmöglich, es ist ja nicht alles weggenommen." — — „Nein, Jonny, wie kannst du nur mit so schmutzigen Händen zur Stunde kommen," sagt der Lehrer entrüstet, „was würdest du sagen, wenn ich nun auch so schmutzig zur Schule kommen wollte?" — „Kein Wort würde ich sagen," entgegnet der wohlerzogene Jonny, „die Höflichkeit würde es mir verbieten, darüber zu sprechen."

* * *

Beruhigung. „Lassen Sie mir nur ja das Kind nicht fallen, Herr Maier!" — „Keine Sorge, liebe Frau Mühlbach! Ich halte es so fest, daß ich ihm eher den Brustkasten eindrücke." (‚Meggendorfer Blätter'.)

e **Kasernenhofblüte.** Unteroffizier (zum Rekruten, der sich bei „Stillgestanden!" noch bewegt): „Mensch, wissen Sie noch nich', wat „Stilljestanden!" bedeutet? Det is detselbe, als wenn eener in Zivil scheintot is! Verstanden!?"

VERANTWORTL. F. REDAKTION U. DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

Details und allen möglichen, ganz unwahren Zusätzen, daß Fräulein Ernani eine geheimnisvolle Reise mache. Kein Mensch wisse, wohin; aber sie, die Zofe, habe die einfachsten Kleider einpacken müssen, ohne Schmuck mitgeben zu dürfen. Nun, auf dem Bahnhof könne man das ja wohl am Schalter erfahren, und Kamill hatte für diesen Wink, wie er sich neue Schmerzen und Qualen bereiten könne, nochmals dankbar seine Börse geöffnet.

Und sie hatte es erfahren, und er erfuhr es dann von ihr.

Direkt nachzureisen war aus verschiedenen Gründen nicht ratsam, man mußte also auf andre Weise dahinter kommen, wo sie war und mit wem sie zusammentraf. Da kam ihm die Idee eines Kollegen, eine Segelpartie zu machen, sehr gelegen, und rasch schlug er das herrliche Seebad als Ziel vor.

Auch die langsamste Fahrt hat ja schließlich ein Ende. Dieses Trostwort hielt den leidenschaftlich Erregten äußerlich ruhig, bis endlich der Kiel des „schäbigen alten Kastens" auf dem Sande des Anlegeplatzes knirschte. Mit einem gemurmelten: „Gott sei Dank!" sprang Kamill Schleppenberg an Land.

Man nahm Quartier in demselben kleinen Gasthause, in dem Margarete wohnte.

Auf vorsichtige Erkundigung erhielt der junge Mann die Antwort, daß eine Dame, auf die die Beschreibung passe, hier wohne, aber in den Wald gegangen sei.

Nun kam die Schwierigkeit, die andern abzuschütteln. Keine Möglichkeit. Zwei ließen sich zwar leicht dazu bereden, bei dem nicht zu schlechten Bier in der Veranda sitzen zu bleiben, die andern beiden aber gingen mit.

Was half es! Zähneknirschend fügte sich Kamill. Zu spät begriff er, daß er am Ziel vorbeigerast war, wie auf durchgehendem Pferde, daß die ganze Geschichte unüberlegt war.

Zu spät! Vorwärts mußte er.

Er hatte nun den aufrichtigen Wunsch, sie nicht zu finden, falsch zu gehen, aber — er ging richtig.

Dort am schwarzen See lag sie an der Brust eines hochgewachsenen Mannes, der ihm den Rücken zukehrte, so daß er ihn nicht erkennen konnte.

Jetzt schrie sie auf und der Mann wandte sich jäh um — — Karlstein!"

Halb betäubt vor Entsetzen, Wut, Überraschung, stand Kamill eine Minute starr, gerade so lange, um seine Freunde ebenfalls die beiden erkennen zu lassen.

Ihre erstaunten Ausrufe spornten ihn zum Handeln an.

Sie drängten ihn zurück, sie flehten ihn an, der Situation da fern zu bleiben, doch sie beschleunigten nur die Katastrophe.

Er riß sich los und stürmte vor.

Den Handschuh von der Linken reißend, schleuderte er ihn gegen des Mannes Gesicht — er traf Karlsteins Brust.

„Also deshalb, Herr Präsident? Deshalb wurde ich gewarnt und ermahnt, von unstatthaften Liebeshändeln zu lassen? Deshalb wurde ich auf meine Sohnespflichten hingewiesen, die eine Heirat mit dieser Dame zu einem Verbrechen machten? Weil der Präsident von Karlstein bei der Tänzerin Ernani keinen Nebenbuhler haben wollte!"

Folko hatte sich rasch gefaßt. Er war nicht der Mann, der sich überrumpeln ließ.

Nie hatte er schöner, edler, stolzer ausgesehen, als in diesem Moment, wo ein Weib — gleichviel, welcher Art es war — hilfeflehend ihr Haupt an seiner Brust verbarg.

Keinen Augenblick zeigte er Überraschung, Schreck, Zorn.

Er hatte den Handschuh aufgehoben und hielt Margarete mit starkem Arm aufrecht.

„Graf Schleppenberg, auf anderm Platze stehe ich zur Verfügung. Hier aber — gehen Sie! Die Dame steht unter meinem Schutz!"

Dann löste er seinen Arm von ihrer Gestalt.

„Kommen Sie, Fräulein Ernani."

Nun gingen sie wieder nebeneinander durch den Wald.

Margarete ging ruhig und sicher mit erhobenem Haupt, ihr Blick war etwas starr geradeaus gerichtet. Sie hatte Karlstein nicht angesehen, und auch er suchte ihren Blick nicht.

Er bog die Nadelzweige der Fichten wieder wie vorher schweigend zurück, damit sie sich nicht verletzte.

Sie dankte nicht einmal mit einer Bewegung für diese Höflichkeit. Eine Weile waren sie so still nebeneinder geschritten.

Es war ihnen beiden, als seien es Stunden. Weitab von dieser Stelle, dieser Stunde weilten ihre Gedanken.

Rascher und rascher sank die Nacht, fast zu jäh.

Margarete blieb stehen, als sie an eine freie Stelle hinauskamen. Sie konnte tatsächlich nicht weiter, so stark brauste ein Windstoß gegen sie ein.

Ein sonderbarer, heißer Wind.

Der Himmel über ihnen war grünschwarz, und geblendet deckte sie rasch die Hand über die Augen, als ein zackiger Blitz grell durch die Dunkelheit flammte.

Mit einem unheimlich drohenden Ton, der aus der Erde hervorzudringen schien, rollte der Donner, ein seltsames Echo um sie her erweckend, während er, immer wieder aufgrollend, langsam verhallte.

Und dann brach der Orkan los. Mit rasender Gewalt sauste er durch Stämme und Zweige. In einer Minute war der Pfad mit Trümmern bedeckt, die Luft erfüllt von losgerissenen, wirbelnden Blättern. Die Blitze zischten und zuckten von allen Seiten, krachend und knatternd folgte Schlag auf Schlag, doch über alles erhaben klang das majestätische Brausen und Donnern des empörten Meeres.

„Wir können nicht weiter, der Weg nach dem Dorfe führt bergab und ist mit glatten Fichtennadeln bedeckt," sagte Margarete.

Folko konnte sie nur mit Mühe verstehen.

„Dann müssen wir zurück in den Wald."

„Jawohl, hier ist es unmöglich zu bleiben."

„Der Wald ist ein gefährlicher Aufenthalt bei einem Gewitter. Fürchten Sie sich nicht?"

„Nein."

Sie wich zurück in die Nacht des Waldes.

Wi 10 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p2622-9

Das Attentat auf den König von Italien.

Zu dem Attentat auf den König Viktor Emanuel wird halbamtlich aus Rom berichtet: Auf König Viktor Emanuel wurden Donnerstag früh 8 Uhr, als er sich zur Kirche begab, um einer Seelenmesse für seinen am 14. März 1844 geborenen Vater beizuwohnen, aus unmittelbarer Nähe aus einem Revolver zwei Schüsse abgegeben. Glücklicherweise wurde

der König nicht getroffen,

dagegen wurde der ihn begleitende Offizier verwundet. Der geschlossene Wagen, in dem das Königspaar saß, war von Kürassieren unter dem Kommando des Majors Langh begleitet, der zur Rechten des Wagens ritt. Im nächsten Wagen saß die Königin-Mutter. Die Straßen waren ziemlich menschenleer. Plötzlich krachten vor einem Kirchenportale zwei Schüsse. Der König, der nicht getroffen war, blieb ruhig. Er tröstete

die Königin,

die erbleicht war und sich an den König anklammerte. Der Attentäter feuerte nachträglich noch einen Schuß ab, der den Major Langh traf. Die Kugel prallte vom Helm ab und verletzte den Hinterkopf leicht. Langh stürzte vom Pferde und trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Radfahrende Polizei, die vorausfuhr, stürzte sich auf den Attentäter, der vorher schon von der Menge ergriffen und mißhandelt wurde. Der König setzte die Fahrt nach der Kirche fort, wo er die Messe für seinen Vater anhörte. Die

Nachricht von dem Attentat

hatte sich wie ein Lauffeuer in Rom verbreitet. Als der König heraustrat, brachte ihm die Menge begeisterte Kundgebungen dar. Das Publikum begleitete den königlichen Wagen nach dem Schlosse zurück und rief immer wieder: „Es lebe der König, es lebe die Königin!" Der verwundete Major Langh wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wohin sich der König sofort nach seiner Rückkehr in das Schloß begab. Auch bei dieser Fahrt war der König Gegenstand begeisterter Huldigungen.

Der Attentäter

hatte bei der Ausführung seines Verbrechens auf dem Bürgersteig gestanden und die Schüsse nur einige Schritte vom Wagen des Königs entfernt abgegeben. Er wurde von der Menge halb tot geschlagen und dann auf das Polizeikommissariat gebracht, wo er angab, Antonio Dalba zu heißen. Er sei beschäftigungsloser Maurer, 21 Jahre alt und überzeugter Anarchist. — König Viktor Emanuel III. ist am 11. November 1869 geboren und hat den Thron Italiens als Nachfolger seines Vaters Humbert bestiegen, der am 29. Juli 1900 in Monza der Kugel des Anarchisten Gaetano Bresci zum Opfer fiel.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Meldung, Kaiser Wilhelm werde sich von Wien aus, wo der Monarch am 23. d. Mts. zum Besuch Kaiser Franz Josephs eintrifft, zu kurzem Aufenthalt nach Ungarn begeben, trifft nicht zu. Der Monarch wird vielmehr von Wien aus direkt nach Venedig fahren, wo die Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel stattfindet.

* Zur Deckung der Kosten der neuen Wehrvorlagen ist, wie halbamtlich angekündigt, die Erhebung der vollen Verbrauchsabgabe für alle Spiritusbrennereien vorgesehen. Die Einbringung einer Erbschaftssteuer ist nicht beabsichtigt. (Bisher konnte jede Brennerei eine gewisse Menge Spiritus ohne jede Abgabe brennen.)

* Die verstärkte Geschäftsordnungskommission des Reichstages hat jetzt einen Beschluß über die sogenannten „kurzen Anfragen" gefaßt, nachdem zwei Mitglieder der Kommission beim Reichskanzler waren und mit ihm über diese Frage Rücksprache genommen haben. Der Reichskanzler habe erklärt, daß er kein grundsätzlicher Gegner der kurzen Anfragen und daß er zur Mitwirkung bei ihrer Einführung im Reichstage bereit ist. — Die Kommission beschloß, daß an zwei Tagen der Woche solche Anfragen an den Kanzler gerichtet werden können; jedoch soll über die Antwort des Kanzlers nicht debattiert werden.

Schweden.

* In Stockholm ist das Gerücht verbreitet, daß die Verhandlungen zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark über ein Schutzbündnis der nordischen Staaten dem Abschluß nahe sind. Sie werden insgeheim geführt und sollen erst veröffentlicht werden, wenn alle Einzelheiten festgelegt sind. Somit entsteht im Norden Europas ein neuer Dreibund, der nicht ohne Einfluß auf die europäische Politik bleiben wird.

Balkanstaaten.

* Die Behauptung der Italiener, daß der weitaus größte Teil der Einwohner von Tripolis die Angliederung an Italien wünsche, kann nicht besser widerlegt werden, als durch jetzt beendeten Wahlen. Ohne Rücksicht auf die italienischen Angliederungserlasse wurden die bisherigen tripolitanischen Abgeordneten für die türkische Kammer wiedergewählt.

Amerika.

* Nach den letzten Meldungen aus Mexiko haben die Revolutionäre ein Abkommen unterzeichnet, das dem Bürgerkriege ein Ende machen soll. Die Feindseligkeiten sollen eingestellt und die strittige Präsidentenfrage einem Nationalkongreß zur Entscheidung übertragen werden. — Andern Meldungen zufolge hat der ehemalige Präsident Diaz eine Armee zusammengebracht, mit der er versuchen will, die Macht wieder an sich zu bringen.

Asien.

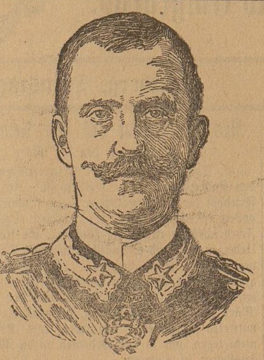
* Der chinesische Geschäftsträger in Mukden ist in Peking eingetroffen, um Juanschikai über die Lage in der Mandschurei Bericht zu erstatten. Es war ihm von Juanschikai aufgetragen worden, die Absichten Rußlands und Japans auf die Mandschurei festzustellen. In seinem Berichte wird hervorgehoben, die Mandschurei sei von beiden Mächten bedroht, da sie sich über ihre Aufteilung verständigt hätten und es bestehe die dringende Notwendigkeit, ohne Zögern Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Da China aber weder Geld noch verläßliche Truppen hat, so wird es schwerlich irgendwelche Vorsichtsmaßregeln ergreifen können.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag zunächst die Mitteilung des Präsidenten von dem Attentat auf das italienische Königspaar stehend entgegen und wandte sich der Interpellation des Zentrums über den Streik im Ruhrrevier zu. Abg. Schiffer-Borken (Zentr.) führte zur Begründung aus, daß die Bergarbeiter zweifellos berechtigte Forderungen erheben. Wenn sich auch die Christlichen an der Streikbewegung nicht beteiligen, so verwahren sie sich doch dagegen, mit den gelben Gewerkschaften auf eine Stufe gestellt zu werden. Sie seien überzeugt, daß nur eine gutflorierende Industrie in der Lage sei, gute Löhne zu zahlen. Die jetzt bestehende begründete Aussicht auf Lohnerhöhung könne aber nur auf friedlichem Wege erreicht werden. Staatssekretär Delbrück führte aus, daß die Zechenverwaltungen größtmögliches Entgegenkommen bewiesen haben. Der Streik war nicht notwendig. Eine Vermittlung habe nur dann einen Zweck, wenn beide Teile Entgegenkommen zeigen. Zurzeit könnte sie den Streik nur verlängern. Der Anspruch auf Schutz der Arbeitswilligen sei berechtigt. Die preußischen Behörden seien sich ihrer Pflicht bewußt. Wo die Polizei nicht ausreiche, werde Militär zugezogen. Die Regierung werde gegen die einschreiten, die die Freiheit andrer unwürdig beschränken. Das Haus beschloß die Besprechung der Interpellation. Abg. Sachse (soz.) bezeichnete die Bewegung der Bergarbeiter als durchaus berechtigt. Zu verlangen sei auch ein Schutz für die, die nicht arbeiten wollen. Als der Redner die Polizei bei ihrem Bestreben, Ordnung zu schaffen, Bluthunde nannte, rief ihn der Vizepräsident Dove zur Ordnung. Abg. Rogalla v. Bieberstein (kons.) begrüßte die Entsendung von Militär ins Streikgebiet und bezeichnete den Streik als vom Zaun gebrochen. Die eigentliche Ursache des Streiks sei der Haß gegen die Christlichen; er sei aus politischen Gründen hervorgerufen worden. Der Redner richtete den Appell an die preußische Regierung, mit allen Mitteln die Freiheit der Arbeitswilligen zu schützen. Preußischer Handelsminister v. Sydow gab eine ausführliche Schilderung der zahlreichen Fälle, in denen Arbeitswillige im Streikrevier belästigt und mißhandelt seien. Die Forderung einer 15 prozentigen Lohnerhöhung müsse die Zechen für alle Zukunft unrentabel machen. Abg. Böttger (nat.-lib.) bestritt, daß dem Streik eine innere Berechtigung zugesprochen werden kann.

Am 15. d. Mts. steht auf der Tagesordnung die dritte Lesung des Nachtragsetats für die Reichsversicherungsanstalt.

Abg. Mumm (wirtsch. Vgg.) bittet die Leitung der neuen Anstalt, die ihr zur Verfügung stehenden Mittel volkswirtschaftlich fruchtbringend, vielleicht zu Zwecken der Wohnungsfürsorge, anzulegen.



König Viktor Emanuel von Italien.

Die Vorlage wird angenommen.

Die Besprechung der Ruhrstreik-Interpellation wird fortgesetzt.

Abg. Gothein (fortschr. Vp.): Die Debatte ist wieder Parteigezänk geworden. Wenn die Bergarbeiter 15 Prozent Erhöhung fordern, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sie auch mit etwas weniger zufrieden gewesen wären. Verhandeln heißt eben handeln. Die Einschränkung der Über- und Nebenschichten ist eine berechtigte Forderung. Auch den andern Forderungen kann man zustimmen. Bedauerlich ist, daß der

Streik durch Kontraktbruch begann.

Die Forderung des Minimallohnes ist gar keine sozialistenstaatliche, sie findet sich doch auch im Kaligesetz. In den regierenden Kreisen besteht augenscheinlich kein rechtes Verständnis für die Psychologie des Volkes. Wenn die Vermittlung früher eingesetzt hätte, wäre es nicht zum Streik gekommen. Eine Sicherung des Koalitionsrechts ist notwendig. Auch wir wollen den Schutz der Arbeitswilligen. Den Schutzleuten wird ihr Dienst erschwert durch die Nervosität der Vorgesetzten. Die Scharfmacherreden im Herrenhause steigern diese Nervosität noch mehr. Der Herrenstandpunkt muß verschwinden. Jenseits der augenblicklichen Streitigkeiten steht das Ziel der Gleichberechtigung im Arbeitsverhältnis, ein freies, zufriedenes Volk, und dazu müssen alle mitarbeiten, auch die Regierung.

Abg. Sosinski (Pole): Der Streik ist berechtigt, denn alle Lebensmittel sind teurer geworden, die Löhne aber sind gesunken. Die Zahl der Streikenden nimmt ständig zu. Sie wissen, daß sie nur auf diesem Wege bessere Löhne erreichen können. Ausschreitungen jeder Art verurteilen wir. Aber in vielen Fällen ist die Polizei schuld. Jetzt verbietet man unsern Arbeitern, während des Streiks in den Versammlungen Polnisch zu sprechen. Wie sollen sie sich da verständigen? Das ist gegen das Vereinsgesetz! Billigt der Staatssekretär dieses frivole Vorgehen der Polizei? Man hat unsre Streikbureaus aufgehoben! Die Regierung will, daß Blut vergossen wird.

Vizepräsident Paasche ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Sosinski: Es ist doch so. Wenn man den Scharfmachern nachgibt, wird der Streik auch auf andre Reviere übergehen. Auch der Fiskus erhöht die Löhne nicht. Er hat in Oberschlesien die besten Gewinne, zahlt aber die niedrigsten Löhne.

Abg. Mertin-Öls (Rp.): Wir danken dem Staatssekretär für die Entschiedenheit und Energie seines Tones, zumal wir in dieser Beziehung von ihm nicht verwöhnt sind. Wir verlangen eine energische Politik und nicht

bald Kompromisse hier, bald Kompromisse dort.

(Zuruf der Sozialdemokraten: Junker!) Ich bin kein Junker und weiß nicht, ob ich es einmal werde. Bedenklich an der Rede des Staatssekretärs war, daß er erklärte, die Gründe des Streiks seien nebensächlich. Nein, sie sind das allerwichtigste. Denn der Streik ist ein schwerer Eingriff in das ganze Wirtschaftsleben. Die Sozialdemokraten sind doch nicht etwa die Hüter der Wahrheit in diesem Hause. In dieser Halle der Wiederholungen will ich nur erklären, daß wir den Streik für frivol halten. Wir denken nicht daran, die Lohnforderungen der Arbeiter für ungerecht zu erklären. Aber 15 Prozent sind zu viel. Die übrigen Forderungen sind meist dekorativ, zum Teil schon erfüllt. In solchen unmoralen Zeiten wie dieser verlangen wir, daß die Regierung alles aufbietet, um jeden zu schützen, einerlei ob er arbeitet oder streikt oder ob er Sozialdemokrat ist. Die Gesundheit und die Ehre aller Arbeiter steht uns genau ebenso hoch, wie die der Arbeitgeber. Ich komme zum Schluß: Die Regierung möge sich aus diesen Gründen eines Eingriffs enthalten; auch weil das nur Verzögerung hervorrufen würde. Wir wollen die Koalitionsfreiheit nicht antasten, nur wollen wir keinen Koalitionszwang. Wir wollen Schutz der Arbeit gegen den Terrorismus, die Freiheit und das Recht der Arbeit wollen wir auf allen Gebieten schützen.

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): Es mag ja für die Mitglieder dieses Hauses, die nicht in der Arbeiterbewegung stehen, dieses

„Gezänk der Arbeitersekretäre"

wenig angenehm sein. Die Arbeitersekretäre erfüllen aber in diesem Hause eine wichtige Pflicht, mindestens ebenso wichtig, wie die langen schönen Reden Gotheins über die Zollpolitik; warum diese Reden gehalten werden, versteht kein Mensch, Vorteil bringen sie nicht. Ich habe schon bei der Etatdebatte erklärt: Über die Berechtigung der Erhöhung der Löhne besteht unter den Arbeiterorganisationen an der Ruhr kein Streit. Wir halten auch das Lohnsystem und den Arbeitsvertrag für reformbedürftig. Politische Erwägungen spielen im christlichen Verein keine Rolle. Ein Streik kann nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn das ganze Volk auf seiten der Arbeiter steht. Das ist jetzt nicht der Fall. Wir machen einen Putsch nicht mit, der die Arbeiter aufrütteln soll, damit sie nicht einschlafen. (Abg. Sachse (soz.): Wer sagt das?) Ich will den Namen nicht nennen. (Abg. Sachse: Lüge!)

Vizepräsident Dove ruft den Abg. Sachse zur Ordnung.

Abg. Behrens (fortfahrend): Wenn die Regierung für Schutz sorgt, so ist das ihre Pflicht. Wir sind keine Freunde der Zuziehung von Militär. Wenn sich die Dinge so zugespitzt haben, so wünsche ich, daß das Militär so wirken möge, daß es zu einem Eingriffe nicht kommt. Es arbeiten viel mehr sozialdemokratische Bergarbeiter als christliche. Wir wünschen, daß die berechtigten Forderungen in Erfüllung gehen ohne große Opfer.

Preußischer Handelsminister Sydow erklärt auf die Frage des Abg. Behrens, daß die fiskalischen Bergwerksdirektionen angewiesen seien, die Zuständigkeit der Arbeiterausschüsse in Lohnfragen anzuerkennen.

Abg. Erdmann (soz.): Heute liegen keine andern Verhältnisse vor als 1905. Die Unterstellung, daß das Attentat in Italien auf dem gleichen Boden steht, ist unsinnig. Wir brauchen nicht zu hetzen, das tun die Verhältnisse ganz von selbst. Keine Arbeiterkategorie ist so

von Kranheit heimgesucht

wie die der Bergarbeiter. Wenn der Bergmann erbittert wird, so kommt es eben zur Entladung. Herr v. Bieberstein sollte einmal in einer Bergarbeiterfamilie leben, wo das Oberhaupt pro Tag 5 Mark bekommt. Dann würde er wohl anders reden. Man sagt von den freien Gewerkschaften: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein." Aber die christlichen Gewerkschaften sagen ebenso und fügen nur noch hinzu: „In Gottes Namen. Amen." Sollte der Belagerungszustand das einzige Ergebnis des Streiks sein, so wird es keine sieben Jahre dauern, bis der vierte große Bergarbeiterstreik ausbricht. Die Arbeiterforderungen sind berechtigt und müssen erfüllt werden: mag es biegen oder brechen!

Das Haus vertagt sich.

Gegen seinen Willen.

10] Novelle von A. v. Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Da fährt Margarete mit einem leisen Schrei aus Karlsteins Arm.

„Sieh, sieh dort, Menschen! — Man hat uns beobachtet — da kommt einer so rasch auf uns zu! Allmächtiger Gott — Schleppenberg!"

6.

Während der Präsident Folko von Karlstein mit Margarete durch den Wald dem schwarzen See zuschritt, nahte ein kleines Segelboot dem Strande. Langsam, träge glitt es dahin auf der spiegelnden Flut des Haffs.

„Komm ich nicht heut, dann komm ich morgen!" rief eine lachende Stimme am Steuer.

„Uns kann's ungeheuer gleich sein, Boys, eine Regatta ist's ja nicht, und der köstliche Mundvorrat der Gräfin Mutter und die goldhellen Tropfen reichen wohl für drei Tage."

„Na, dafür danke ich. Essen und Trinken macht doch nicht allein das Leben aus!"

„Ach, du meinst, schlafen gehört auch noch dazu, alter Bruder! Ganz recht. Und dazu betrachte dir mal diese hübschen, netten, harten Bretter, und das kühle Naß da auf dem Boden."

„Du, Kamill, wenn du so fortduselst mit der Kelle, dann steigt uns das Wasser doch am Ende noch an die Kehle!"

„Zu dumm mit dem alten Spundloch da unten."

„Ja, der reine Selbstmord, mit solch einem alten, schäbigen Kasten eine Segelpartie zu machen. Wollt Ihr, edler Herr und Graf, jetzt nicht allergnädigst mal den Waschlappen von Segel an die alte Zahnbürste von Mast festbinden? Er versperrt uns die Aussicht, und der Wind schläft wie 'ne Ratze."

„Ja, zu langweilig. Das Wetter ließ sich schön an zum Segeln. Ich möchte warhaftig wissen, wie lange die Bummelei hier noch dauern wird, bis wir an Land kommen."

„Warum denn? Ist ja ganz nett. Da in dem ollen Bade ist doch auch nichts los. Aber Sie, Schleppenberg, sind jetzt immer von einer Unruhe, daß Sie keine halbe Stunde auf einem Fleck vergnügt sein können. Der reine fliegende Holländer! Ist auch wahr. Seien Sie doch nicht ungemütlich, Menschenskind. Was für Felle sind Ihnen denn weggeschwommen, alte Seele?"

„Da, trink mal, Kamill."

Die Flasche ging um in der kleinen, lustigen Gesellschaft; es waren Referendare und Studenten, die eine kleine Segelpartie über das Haff machten. Leider war die anfänglich sehr günstige Brise mehr und mehr abgeflaut, man mußte zu den Rudern greifen. Nur einer von der kleinen Gesellschaft war ziemlich schweigsam, und immer wieder verdüsterte sich sein hübsches Gesicht.

Ab und zu raffte er sich freilich bei den Neckereien der andern jungen Männer auf und warf ein paar lustige Bemerkungen in die Unterhaltung oder goß ein Glas des goldhellen, aber nicht ganz ungefährlichen Weines hinab, um bald darauf wieder zu verstummen und ernsthaft den von den Rudern fallenden Tropfen zuzuschauen. Nun, sie waren zu fünf in dem Boot und konnten sich ohne den sechsten wohl behelfen. Mochte er seinem stadtbekannten Liebestraum nachhangen.

Es schien freilich damit jetzt nicht mehr so rosig bestellt zu sein.

Man hatte ja davon sprechen hören, daß die Ernani ganz andre, solidere Pläne schmiede, als den kleinen Schleppenberg zu heiraten, der keineswegs vermögend war, und dann doch von seinem Majorat hätte ablassen müssen, zugunsten eines Vetters. Ja, Schleppenberg irrte wirklich umher wie der fliegende Holländer.

Seit langer Zeit war ihm die Tür der Ernani fast immer verschlossen. Seine Blumen und Briefe blieben ohne Dank, und wenn sie ihn doch einmal empfing, dann war sie kalt, ungeduldig, tadelte ihn ganz ernsthaft und zuletzt hatte sie ihm in einer langen Unterredung ganz und gar die Freundschaft gekündigt und ihn fast mit denselben Worten wie der weise Mentor Karlstein an seine Sohnes- und Familienpflichten gemahnt.

Als er ihr dann in hellseherischer Eifersucht vorgeworfen, daß sie nur mit ihm gespielt habe und wahrscheinlich das Bild eines andern im Herzen trage, da war sie, sehr zu seinem Schreck, da er diesen Pfeil nur aufs Geratewohl geschleudert hatte, tief errötet und hatte ihm direkt und ganz erregt gesagt, er möge ihr Haus meiden, seine Besuche kompromittierten sie.

So hatte er denn die feste Überzeugung, daß er nur ein Spielball ihrer Laune gewesen sei, obwohl er recht gut wußte, daß dies nicht der Fall gewesen war, daß sie ihm tatsächlich nie ernste Hoffnungen gemacht hatte. Aber seine Leidenschaft, die, wie immer wachsend an Widerstande, ihn der Kaltblütigkeit und ruhigen Überlegung mehr und mehr beraubte, ließ ihn keine Ruhe finden. Er beobachtete die über alles Geliebte so viel, wie er irgend imstande war, er griff zu Mitteln, die er bei klarem Kopfe verachten mußte, und mühte sich ab, den Mann zu entdecken, der sich ihrer Liebe zu versichern verstanden hatte.

Was ihm diese Entdeckung schließlich helfen sollte, sagte er sich wohl selbst nicht. Er stürmte eben dahin — ganz gleich, wie es endete, wie seine Mutter ganz richtig es genannt hatte: „im Eigensinn der Leidenschaft". Da hatte ihn der unselige Zufall eines Morgens zu sehr früher Stunde gerade in dem Moment einmal wieder in die Straße geführt, wo die Ernani wohnte, als Margarete, ihren Ausflug nach dem kleinen Bade unternehmend, in einer geschlossenen Droschke mit Köfferchen und Tasche an ihm vorübergefahren war.

Sie sah ihn freilich nicht. Aber er hatte Glück oder Unglück. Als der Wagen langsam um die Ecke bog, war Kamill stehen geblieben und hatte vollkommen ausreichend in ihr in seliger Erwartung strahlendes Gesicht gesehen.

Wie gejagt, stürmte er nach ihrem Hause und riß an der Klingel trotz der frühen Stunde.

Ganz erschrocken öffnete ihm die Kammerzofe und bestätigte ihm, nachdem er seine Börse gezogen, mit allen möglichen, ganz unwichtigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p2623-5

Einen Posten

Kiefern- und Buchen-Schwarten

Raummeter 2,50 Mark

sehr schöne Klötzer

15 bis 20 cm lang, Raummeter 6,— Mark

hat abzugeben — Fassfabrik Kemberg

Max Naumann : Wittenberg

chem. Waschanstalt und Färberei

hält sich zum bevorstehenden Frühjahr angelegentlichst empfohlen.

— Die Fertigstellung von Aufträgen erfolgt auf Wunsch von **einem Markttag zum andern** und findet der Hin- und Hertransport durch die dortigen Botenfrauen **kostenlos** statt.

Zur Frühjahrssaat empfehle:

Ligowo-, Schlanstädter- und Goldregen-Hafer

Hanna-Gerste - Erbsen - Wicken - Peluschken

Seradella, Rotklee, Eckendorfer Rübensamen usw.

Auch habe stets gute

Speise- und Saatkartoffeln

auf Lager. — Albert Quilitzsch

Bewährtes Fabrikat

Premier-Fahrräder

an Eleganz und Haltbarkeit unübertroffen

Vertreter:

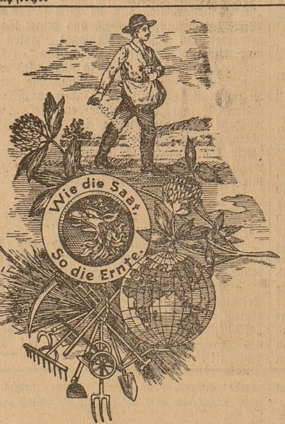
Otto Niebert

Kemberg (Prov. Sachsen)

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte

Konfirmationskarten und -Bilder

empfiehlt — Richard Arnold



Paul Meißner

Samenhandlung

Wittenberg (Halle)

Markt 14. Tel. 314

Landw. Saaten

Gemüse- und Blumen-Sämereien

Vogelfutter

Werkzeuge f. Gärtnerei und Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer!!

Prestowerke A.-G., Chemnitz i. Sa.

liefern

— **erstklassige Fahrräder** —

zu soliden Preisen

Nur Originalfabrikate — Vertreter:

Otto Reinecke. Kemberg, Kolonie 8

— Für Orgel oder Harmonium —

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 57

Präludien-Album

Eine Auswahl von **Vor-, Zwischen-** und **Nachspielen** in allen Dur- und Molltonarten für Orgel oder Harmonium

Ein sofort verwendbares Hilfsmittel für den Organisten, passende Vor-, Zwischen- und Nachspiele zu machen, von einem Lied in das andere überzuleiten, eine Tonart mit der andern harmoniegemäss zu verbinden

Preis schön und stark kartoniert M. 1,—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung des Betrags

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Drucksachen jeder Art liefert in saubersten Ausführung zu billigsten Preisen

Buchdruckerei von Richard Arnold

Lose

zur

Gnesener Pferdelotterie

à 50 Pfennig

empfiehlt — Richard Arnold

Frisches

Hammelfleisch

empfiehlt — G. Krausemann

Ein Wurf Ferkel und eine Färse mit Kalb

stehen zum Verkauf bei

Drawert, Töpferstraße 14

Ein Schlager der Zeit ist diese Zigarre Nr. 40

Schönes großes Fasson mit vorzüglichem Brand. Milde unübertroffene Qualität 10 Stück 60 Pfennig bei G. G. Pfeil.

Zur Frühjahrsaussaat

empfehle:

Spinat Amsterdamer, Viktoria —
Kopfsalat Erfurter Dickopf, Kitzinger, gelber Schnittsalat Pflücksalat —
Radies Erfurter Dreienbrunn, Würzburger Riesen — — —
Petersilie einfacher Schnitt, gefüllte Krause, Wurzel — — —
Zwiebeln Erfurter rote, Zittauer Riesen
Radinschen breitblättrig, vollherzig
Zucker-Erbsen graue Riesen Mai-Erbsen — — — —
Karotten, Möhren sowie sämtliche

Gemüse-Sämereien

Friedrich Heym

Visitenkarten

werden schnellstens angefertigt

Richard Arnold

Feinste Röstkaffees

— nur erster Häuser —

Coffeinfreier Kaffee

Kathreiners Malzkaffee

Seeligs kandierter Kornkaffee

gebr. Gerste

ff. Kakao, Pfund 1,00 und 1,60 M.

empfiehlt Otto Niendorf, Markt 9

Jede Dame — jeder Herr

kann sich für wenige Pfennige erprobte Mittel selbst herstellen, durch welche man Sommersprossen, Pickel, Hautunreinigkeiten, Warzen, Nasenröte, feuchte Hände, Hautjucken, Ausschlag, Mitesser, Narben, Frauenbart beseitigt. Auch Mittel zur Erzielung eines zarten Teints, zur Förderung des Haarwuchses, zum Kräuseln der Haare ohne Brenneisen, zum Färben der Haare und viele andere treffliche Schönheitsmittel enthält der „Ratgeber für Schönheitspflege". Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme von 2 M. vom **Bücherverlag** in **Berlin-Cöpenick**

Gesangbücher

für Konfirmanden in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt sehr preiswert

Richard Arnold

Buchdruckerei, Buch- u. Papierhandlg.

Glückwunschkarten und Geschenke

zur Konfirmation

empfiehlt in reicher Auswahl — Friedrich Heym

Gardinenstangen — Zuggardineneinrichtungen

Tischlampen	Lampenschirme in allen Größen	Waschbretter
Küchenlampen		Kaffeemühlen
Hand u. Sturmlaternen	Bolzenplätten	Messer und Gabeln
Nachtlichte	Besen und Bürsten	Markttaschen
Dochte in allen Breiten	Wäscheleinen	Spiegel, Wandbilder
Cylinder in allen Größen	Waschmaschinen	Nähkasten
	Wringmaschinen	Wachstuche

empfiehlt — J. G. Glaubig

Corona-, Phänomen-, Expreß-, und Panther-Fahrräder

bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und Umgegend in Benutzung.

Auch empfehle:

Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen

mit **Kugellager** versehen, daher sehr leicht gehend.

Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

Mäntel v. 2.60, Schläuche v. 2,50 M. an

Alb. Sasse, Kemberg,

Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Ferner empfehle **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie.

Herrenräder von 70 M., Damenräder von 75 M. an.

Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben

Gemüse- und Blumensamen

bester Qualität

von Hoflieferant **Carl Pabst** in **Erfurt** empfiehlt zu Originalpreisen

Wilhelm Becker

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Mauerfarben

Oelfarben — Fußbodenfarben

Fußbodenöl — div. Lacke

Bronzen — Bronzetinktur

Pinsel — Stoffarben

Eierfarben — empfiehlt

Wilhelm Becker

Kolonialwaren und Drogen

Rauch- u. Kautabak

gut gelag. Zigarren u. Zigaretten

kauft man billig bei

Otto Niendorf :: Markt 9

Vogelfutter

für sämtliche Vogelarten — empfiehlt

J. G. Glaubig

Knape & Würk's

Eukalyptus - Menthol - Bonbons

Schutzmarke Zwillinge.

Bestes Hustenlinderungs-Mittel

Paket 10 Pfennig und 30 Pfennig

In Kemberg:

Apotheke, Paul Berger, Otto Niendorf, F. Schulke;

In Bergwitz: Wilh. Lehmann.

In Meuro: Friedr. Weidel

Gesindedienstbücher

Richard Arnold, Buchdruckerei

Die Stellungspflichtigen

der Stadt Kemberg werden zu einer Besprechung am **Dienstag, den 19. März, abends 8 Uhr** in den Gasthof „**Zur goldenen Weintraube**" eingeladen.

750000 Mark

in großen und kleinen Posten sind zu günstigem Zinsfuß lange unkündbar auszuleihen. Offerten erbeten unter No. **240 hauptpostlagernd Magdeburg**

Aelteres

Schulmädchen

sucht für gleich oder 1. April

Frau Seidemann, Anhalterstr. 7b

50 Mark Belohnung

Diese Belohnung erhält Jeder, der mir eine Person namhaft macht, die in meinem Jagdrevier **Niemlitz** Schlingen stellt oder frettiert, sodaß ich sie gerichtlich belangen lassen kann.

Carl Friedrich, Holzhandlung Gräfenhainichen.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p2624-0